

NDB-online Artikel

Burte, Hermann (eigentlich Hermann Strübe)

1879 – 1960

Dichter, Schriftsteller, Maler

Hermann Burte war einer der prominentesten Vertreter der alemannischen Heimatkunstabewegung. Sein schriftstellerisches Werk, v. a. der Roman „Wiltfeber, der ewige Deutsche“ (1912), fand in der völkischen Jugendbewegung große Beachtung. Im „Dritten Reich“ war Burte ein gefragter Dramatiker und trat als Propagandaredner für die NSDAP hervor. Seine Werke und Person werden im oberrheinischen Raum bis heute kontrovers diskutiert.

Geboren am 15. Februar 1879 in Maulburg bei Lörrach

Gestorben am 21. März 1960 in Lörrach

Grabstätte Friedhof in Maulburg bei Lörrach

Konfession evangelisch-reformiert

Tabellarischer Lebenslauf

1897 Abitur Oberrealschule (heute Rotteck-Gymnasium) Freiburg im Breisgau

1897 1904 Studium der Malerei Badische Kunstgewerbeschule; Badische Akademie der bildenden Künste Karlsruhe

1904 1906 Englandreise; Fortbildung als Kunstmaler und Zeichner v. a. London

1906 1908 Aufenthalt Paris

1908 1945 Maler, Dichter, Schriftsteller Lörrach

1916 1918 Kriegsdienst Postüberwachungsstelle Freiburg im Breisgau

1919 1933 Mitglied Deutschnationale Volkspartei

1924 1932 Herausgeber Der Markgräfler. Freie deutsche Zeitung für das schaffende Volk in Stadt und Land Lörrach

1936 1945 Mitglied NSDAP

Juni 1945 März 1946 französische Internierung Lörrach

November 1949 Einstufung als „minderbelastet“ Spruchkammer Freiburg im Breisgau

1949 1963 Übersetzer; Maler, Dichter, Schriftsteller Efringen-Kirchen bei Lörrach; seit 1958 Maulburg bei Lörrach

Genealogie

Vater **Friedrich Strübe** 1842–1912 Buchhalter einer Textilfabrik

Mutter **Elisabeth Strübe**, geb. Kuhny 1847–1917 Hausfrau

Bruder **Adolf Strübe** 1881–1973 Maler; Professor für Malerei an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste, Berlin

Geschwister drei Schwestern, eine Stiefschwester
Heirat ledig

?Friedrich Strübe (1842–1912)

?Elisabeth Strübe, geb. Kuhny (1847–1917)

?Adolf Strübe (1881–1973)

drei Schwestern, eine Stiefschwester

drei Schwestern, eine Stiefschwester

Burte, Hermann (1879 – 1960)

Burte, Hermann (1879 – 1960)

Genealogie

Vater

Friedrich Strübe

1842–1912

Buchhalter einer Textilfabrik

Mutter

Elisabeth Strübe

1847–1917

Hausfrau

Bruder

Adolf Strübe

1881-1973

Maler; Professor für Malerei an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste, Berlin

Heirat

Burte wuchs unter seinem Geburtsnamen Hermann Strübe in einem evangelisch geprägten und literarisch interessierten Elternhaus auf, legte 1897 das Abitur in Freiburg im Breisgau ab und studierte anschließend bis 1904 Malerei an der Kunstakademie und Kunstgewerbeschule in Karlsruhe. Begleitet von seinem Studienkollegen Friedrich Franz von Hochberg (1875-1954), dessen Vater Bolko Graf von Hochberg (1843-1926) Burtes erster Mäzen wurde, absolvierte er danach eine zweijährige Englandreise als Kunstmaler und Zeichner, wobei seine Arbeiten weitgehend der oberrheinischen Heimat galten. 1908 ließ er sich in Lörrach nieder, schlug eine schriftstellerische Karriere ein und nahm - um einer Verwechslung mit seinem ebenfalls künstlerisch tätigen

Bruder vorzubeugen – mit Hermann Burte den Namen des Protagonisten seines Debütromans „Der blonde Teufel“ (1907) an.

Ein Hauptmotiv der Werke Burtes ist die Heroisierung genialer, opferbereiter „Führer“-Figuren und deren Scheitern am Unverständnis ihrer Zeitgenossen. Der literarische Durchbruch gelang ihm 1912 mit dem Roman „Wiltfeber, der ewige Deutsche. Die Geschichte eines Heimatsuchers“, für den er 1913 den Kleist-Preis erhielt. Der von völkisch-religiösem, modernisierungs- und zivilisationskritischem Denken getragene Roman, in dem auch ökologische Aspekte eine Rolle spielen, fand v. a. in der Jugendbewegung große Beachtung und erreichte bis 1940 eine Auflage von 74 000 Exemplaren. In der Folgezeit wurde Burte u. a. von Carl Albrecht Bernoulli (1868–1937), Richard Dehmel (1863–1920), Walther Rathenau (1867–1922) und Werner Reinhard (1884–1951) finanziell und gesellschaftlich gefördert.

Seit 1919 Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei, agitierte Burte in der von 1924 bis 1932 von ihm herausgegebenen Zeitung „Der Markgräfler“ gegen die Weimarer Republik. 1931 verfasste er Weiheverse auf einen politischen Führer der Zukunft, die er 1939 in dem Adolf Hitler (1889–1945) glorifizierenden Sammelband „Dem Führer“ abdrucken ließ. Im „Dritten Reich“ feierte Burte, der 1936 Mitglied der NSDAP wurde, mit den Bühnenwerken „Katte“ (1914) und „Warbeck“ (1915) Erfolge, während sein Schauspiel „Simson“ (1917) wegen des jüdisch-alttestamentarischen Themas nicht aufgeführt werden durfte. NS-Germanisten, darunter Hans Knudsen (1886–1971), Hellmuth Langenbacher (1905–1980) und Arthur Sack (geb. 1908), stilisierten ihn zum frühen Seher und Kündler des NS-Staats. Im Zweiten Weltkrieg trat Burte im Rundfunk als Propagandaredner hervor und wurde 1944 durch Joseph Goebbels (1897–1945) in die Liste der „Gottbegnadeten“ aufgenommen, wodurch ihm eine Einberufung in den Volkssturm erspart blieb. Im selben Jahr erhielt er durch das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda eine geheime „Ehrengabe“ in Höhe von 15 000 Reichsmark.

Von Juni 1945 bis März 1946 von der französischen Besatzungsmacht interniert, ließ sich Burte 1948 in Efringen-Kirchen bei Lörrach nieder und wurde im November 1949 von der Spruchkammer in Freiburg im Breisgau als „minderbelastet“ eingestuft. Durch die 1948 vorgelegte, unveränderte Neuauflage der 1925 entstandenen Schrift „Mit Rathenau am Oberrhein“ suggerierte er erfolgreich, als Freund des 1922 ermordeten Politikers kein Antisemit gewesen zu sein. Nach einer Bewährungsfrist von zwei Jahren, die er mit der Übersetzung französischer Gedichte für den Heidelberger Carl-Pfeffer-Verlag überbrückte, wurde Burte wieder schriftstellerisch aktiv und knüpfte mit den Gedichtbänden „Das Heil im Geiste“ (1953) und „Stirn unter Sternen“ (1957) an seine völkische Gesinnung an. Er war Ehrenmitglied des von Herbert Böhme (1907–1971) geleiteten, nationalistisch-rechtsradikalen Deutschen Kulturwerks Europäischen Geistes.

Burte war in den 1950er und 1960er Jahren v. a. in Südwestdeutschland populär und galt als führender alemannischer Heimatdichter in der Nachfolge Johann Peter Hebels (1760–1826). Während Burtes Verhältnis zum Nationalsozialismus und sein Handeln im „Dritten Reich“ zunächst kaum

thematisiert wurden, kam es zu diesen Fragen seit den 1970er Jahren im oberrheinischen Raum wiederholt zu kontroversen, teils erbitterten Debatten, welche die historisch-kritischen Ausstellungen im Dreiländermuseum Lörrach – „Hermann Burte und der Nationalsozialismus“ (2007) und „Kunst im Nationalsozialismus“ (2020/21) – nicht befrieden konnten.

Auszeichnungen

1913 Kleist-Preis für das Jahr 1912
1924 Dr. phil. h. c., Universität Freiburg im Breisgau
1927 Schillerpreis (mit Fritz von Unruh und Franz Werfel)
1929 Ehrenbürger der Stadt Maulburg bei Lörrach
1929 Hermann-Burte-Straße, Maulburg bei Lörrach
1936 Johann-Peter-Hebel-Preis des badischen Ministeriums für Kultus und Unterricht
1937 Lyrikpreis der Zeitschrift „Dame“
1938 Großdeutscher Mundartenpreis Goldener Spatz von Wuppertal
1939 Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft
1939 Ehrenbürger der Stadt Lörrach
1942 Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse
1944 Oberrheinischer Dichterring des Scheffelbunds, Karlsruhe (Scheffelring)
1944 Hans-Thoma-Medaille (als Maler) der badischen Landesregierung
1953 Ehrenring der deutschen Lyrik des Deutschen Kulturwerks europäischen Geistes
1957 Jean-Paul-Medaille der Jean-Paul-Gesellschaft, Bayreuth
1958 Ehrenbürger der Stadt Efringen-Kirchen bei Lörrach
1970 Hermann-Burte-Straße, Müllheim (Baden)
1972 Hermann-Burte-Straße, Laufenburg am Rhein
Hermann-Burte-Straße, Schliengen bei Lörrach

Quellen

Nachlass:

Hermann-Burte-Archiv, Maulburg bei Lörrach. (Briefe, Handschriften, Bibliothek, Gemälde)

Deutsches Kunstarchiv im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg.
(Manuskripte, Typoskripte, Ausstellungsunterlagen, Gemälde, Reproduktionen)

Deutsches Literaturarchiv, Marbach am Neckar. (Handschriftensammlung, Fotografien)

Weitere Archivmaterialien:

Centre des Archives diplomatiques de La Courneuve, Paris.
(Spruchkammerakten)

Auskünfte von Herrn Hansjörg Noe, Dreiländermuseum Lörrach.

Werke

Bühnenwerke:

Drei Einakter: Der kranke König, Donna Ines, Das neue Haus, 1907.

Herzog Utz. Ein Schauspiel, 1913.

Der letzte Zeuge. Bühnenstück in 3 Aufzügen, 1914.

Katte. Ein Schauspiel in 5 Aufzügen, 1914.

Warbeck. Ein Schauspiel, 1915.

Simson. Ein Schauspiel, 1917.

Apollon und Cassandra, 1926.

Krist vor Gericht. Drama in 5 Auftritten, 1930.

Prometheus. Eine Dichtung für die Bühne, 1932.

Prosa:

Der blonde Teufel, 1907. (unveröffentlichtes, preisgekröntes Manuskript für einen Berliner Literaturwettbewerb)

Wiltfeber, der ewige Deutsche. Die Geschichte eines Heimatsuchers, 1912. (zahlreiche Neuauflagen und Teildrucke bis 1940)

Mit Rathenau am Oberrhein, 1925, Neuaufl. 1948.

Sieben Reden, 1943.

Hermann Burte gegen John Masefield. Deutsche Antwort auf englische Verse, 1944.

Lyrik:

Patricia. 154 Sonette an eine Engländerin, 1910.

Die Flügelspielerin. 77 Sonette, 1914.

Madlee. Alemannische Gedichte, 1923, Neuaufl. 1993.

Apollon und Cassandra. Dramatische Dichtung in Versen, 1926.

Ursula. Gedichte, 1930.

Anker am Rhein. Eine Auswahl neuer Gedichte, 1937.

Psalter und Krist. Geistliche Strophen, 1953.

Das Heil im Geiste. Gedichte, 1953.

Stirn unter Sternen. Gedichte, 1957.

Lied aus Murperg. Gedichte, 1959.

An Klotzen, Rhein und Blauen. Gedichte, 1963.

Bildbände:

Gemälde-Ausstellung Hermann Strübe Burte. Im Saal des alten Rathauses Müllheim, 1955.

Friedrich Resin (Hg.), Skizzen. 78 Skizzen mit Begleittext von Robert Feger, 1978.

Literatur

Franz Burda (Hg.), Hermann Burte 80 Jahre, 1959.

Erich Will, Hermann Burte, in: Bernd Ottnad (Hg.), Badische Lebensbilder, Bd. 2, 1987, S. 53-57.

Hans Sarkowicz/Alf Mentzer, Art. „Burte, Hermann“, in: dies., Literatur in Nazi-Deutschland. Ein biografisches Lexikon, erw. Neuausg. 2002, S. 129-131. (P)

Reinhard Müller, Art. „Burte, Hermann“, in: Deutsches Literatur-Lexikon. Das 20. Jahrhundert, Bd. 4, hg. v. Konrad Feilchenfeldt, 2003, Sp. 659-662. (W, L)

Kathrin Peters, Hermann Burte, der Alemanne, in: Rolf Düsterberg (Hg.), Dichter für das „Dritte Reich“. Biografische Studien zum Verhältnis von Literatur und Ideologie, 2009, S. 19-48.

Marta Nurczynska, „Wiltfeber, der ewige Deutsche“ von Hermann Burte – ein Buch, welches „das Wesen unserer nordischen Art im Kern erfasst“. Die Geschichte eines Buches, welches nationalsozialistische Ideen vorwegnahm, in: Studia niemcoznawcze 47 (2011), S. 415-428.

Hartmut Eggert, „Das ist unser Buch!“ Noch einmal: Kultbücher der Jugendbewegung und Lebensreformer des Kaiserreichs, in: Tim Lörke (Hg.), Von den Rändern zur Moderne. Studien zur deutschsprachigen Literatur zwischen Jahrhundertwende und Zweitem Weltkrieg, 2014, S. 373-385.

Thomas Gräfe, Art. „Wiltfeber (Roman von Hermann Burte, 1912)“, in: Wolfgang Benz (Hg.), Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart, Bd. 7, 2014, S. 544-547.

Thomas Gräfe, Modernisierung als „Entgermanisierung“? Walther Rathenau und der völkische Schriftsteller Hermann Burte, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 163 (2015), S. 245–275.

Hansjörg Noe, Gleichgeschaltet. Maulburg im Nationalsozialismus und die Rolle von Hermann Burte im Dritten Reich, 2016.

Hansjörg Noe, Hermann Burte. Im „Dritten Reich“, davor und danach, in: Wolfgang Proske (Hg.), Täter, Helfer, Trittbrettfahrer. NS-Belastete aus Baden-Württemberg, Bd. 6, 2017, S. 83–103.

Onlineressourcen

Landeskundliches Informationssystem Baden-Württemberg. (Q)

Historisches Pressearchiv.

Porträts

Fotografien, Staatsarchiv Freiburg im Breisgau.

Fotografien, Stadtarchiv Lörrach.

Autor

→Thomas Gräfe (Vlotho)

Empfohlene Zitierweise

Gräfe, Thomas, „Burte, Hermann“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.10.2023, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/118517821.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

30. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
